Die Blumenverkäuferin

Autor(en): **Leuthard, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ben, Putz- und Poliermittel; Glyzerin: Zusatzmittel bei der Seifenfabrikation, bei der Herstellung von Kosmetika, als Bremsflüssigkeit bei Geschützen, Gefrierschutzmittel für Automobile, Herstellung von Sprengstoffen; Stearinpech: Dachpappe, Lack, Kabelisolierstoff. — Nach der Entfettung kommt der Knochen unter starken Dampfdruck: der Knochenleim wird ausgelaugt. Wieder eine andere Behandlung führt vom Knochen zur Gelatine, die ihrerseits bei der Herstellung photographischer Filme und Kopierpapiere wieder auftaucht. Die entfetteten und entleimten Knochen tun schließlich ihren Dienst noch als gesuchte Düngemittel oder auch als Futtermittel — insgesamt ein Ergebnis, das uns zum Staunen zwingt!

*

Der Krieg ist ein Kampf mit Raum und Zeit. Nicht nur auf den Schlachtfeldern, nein — überall. Beispielsweise auch bei der Feldpost der Kriegführenden oder bei den ins Ungemessene anschwellenden Archiven öffentlicher Verwaltungen. Der Appell an die Wissenschaft verhallte auch diesmal nicht ungehört. Die Physiker waren am Zug. Sie warten mit dem Mikrofilm auf, einer Erfindung, deren Bedeutung heute noch nicht abzusehen ist. Man kennt die Tatsache, daß die britische Feldpost den Soldaten im Nahen Orient ihre Briefe nicht im Original, sondern in der Verkleidung des Mikrofilms, liefert. Das geht folgendermaßen zu und her: In England werden die Briefe „mikrophotographiert", auf Filmstreifen mit einer Verkleinerung des Formats auf etwa den 24. Teil des Originals aufgenommen, zu Hunderttausenden in ein Flugzeug verpackt, nach Kairo geschickt und dort rückvergrößert. Sie gelangen schließlich als Photobriefe ins Feld zu den Adressaten.

Im zivilen Leben wird der Mikrofilm schon seit Jahren bei Unternehmungen und Verwaltungen in ausgedehntem Maße herangezogen, vor allem wieder einmal in den — Vereinigten Staaten. Man hat dort erkannt, das man ganze Bureaubauten ersparen kann, wenn man die Geschäftsarchive, Bibliotheken usw. in Mikrofilmen anlegt. Briefe, Bilanzen, Geschäftsberichte, Wertpapiere, Verzeichnisse, Policen bei Versicherungsgesellschaften, Frachtbriefe bei Speditionsunternehmungen, Krankengeschichten in Spitälern werden in der Form von Mikrofilmen aufbewahrt. In den Vereinigten Staaten werden täglich als Zeitdokumente für die künftige Geschichts- und Kulturforschung über 100 Tageszeitungen laufend mikrophotographiert — sie werden auf diese Weise vor dem Vergilben bewahrt und können späteren Generationen dartun, wie herrlich weit man es beispielsweise im Jahre 1943 gebracht hatte . . .

m.

Die Blumenverkäuferin

Am Rand der Straße wie am Rand des Lebens
steht sie als Eine, die verzichtet hat.
Ein kleiner Korb voll Frühling wirbt vergebens
um eine fieberkranke, starre Stadt.

Zu viele Augen sind dem Tag verfangen,
zu viele Herzen an der Zeit versteint —
Am Rand der Straße bleibt sie übergangen,
ist wie der Mond, der fremd im Mittag scheint.

Doch sie verharrt auf ihrer stillen Warte,
als wüßte sie, daß einst voll Blütenlicht
ein Frühling wird, da auch das Eisenharte
am Blumenzarten wesenlos zerbricht.

Kurt Leuthard.